

Einige Personen sind Zufällen unterworfen, die mit dem Schlagfluße gleiche Ursache haben, und welche man als sehr geringe Schlagflüsse betrachten kann, deren Anfälle, auch zu mehrern malen, erträglich sind, und die Gesundheit nicht sehr in Unordnung bringen. Auf einmal steigt das Blut in den Kopf, der Kranke wird betäubt, verliert alle seine Kräfte, und hat bisweilen Ekel, doch ohne daß das Bewußtseyn, die Empfindung und Bewegung sich gänzlich verlieren. Ruhe des Gemüths und des Leibes, ein Ueberlaß, und Clystiere vertreiben diesen Anstoß. Man verhindert die Wiederkunft desselbigen durch die §. 150. vorgeschriebene Lebensordnung, und insonderheit durch den häufigen Gebrauch des Pulvers No. 24. Am Ende verwandelt sich ein solcher Zufall in einen tödlichen Schlagfluß, man kann ihn aber durch eine genaue Lebensordnung, durch Vermeidung aller heftigen Leidenschaften und hauptsächlich des Zorns sehr lange verzögern.

Das zehnte Capitel.

Von den Sonnenstichen.

§. 152.

Sonnenstiche nennt man diejenigen Uebel, welche von einer allzustarken Wirkung der Sonne

Sonne auf den Kopf herrühren; mit einem andern Worte Insolation.

Wenn man darauf Acht giebt, wie Holz, Stein, und Metalle, wenn sie der Wirkung der Sonne lange ausgesetzt sind, selbst in gemäßigten Erdstrichen, so heiß werden, daß man sie nicht anrühren kann, ohne sich zu brennen, so wird man die ganze Größe der Gefahr einsehen, welche man läuft, wenn der Kopf einer solchen Hitze bloß gegeben wird. Die Blut-Gefäße werden trocken, das Blut wird dick, es erfolgt eine wahre Entzündung, die bisweilen in sehr kurzer Zeit tödtet. Ein Sonnenstich war die Ursache an dem Tode des Manasses, des Mannes der Judith. Denn da er auf dem Felde bey den Arbeitern war, kam ihm die Hitze auf den Kopf, und er starb. Die Kennzeichen des Sonnenstichs sind, ein vorhergegangener Aufenthalt an einem Orte, wo die Sonne stark geschienen, ein heftiges Kopfweh, mit einer heißen und äusserst trockenen Haut; rothe und trockne Augen, die sich weder offen erhalten, noch das Licht ertragen können; bisweilen eine beständige Bewegung der Augenlieder; Erleichterung durch den Gebrauch einiger kalten Feuchtigkeits; oft eine Unmöglichkeit zu schlafen; ein andermal eine große Schläfrigkeit, wobey man aber jedesmal mit der größten Hefigkeit wiederum erwacht; ein sehr starkes Fieber; eine gänzliche Niedergeschlagenheit und Eckel; bisweilen viel Durst,

1 2

ein

ein andermal gar nicht; oft eine verbrannte Haut des Gesichts.

§. 153.

Man ist den Sonnenstichen in zweien Jahreszeiten ausgesetzt; entweder im Frühling, oder in der größten Sommerhize; sie sind aber in ihren Wirkungen sehr verschieden. Im Frühlinge sind die Landleute und starke Arbeiter denselbigen nur wenig unterworfen; desto mehr aber die Bewohner der Stadt, und zärtliche Personen, die sich im Winter wenig Bewegung gemacht, und viele Feuchtigkeiten gesammelt haben. Wenn sie in diesen Umständen an die Sonne, die schon einige Kraft hat, gehen, da nemlich die Feuchtigkeiten wegen ihrer geführten Lebensart schon sehr geneigt sind, nach dem Kopf zu ziehen; da die Kälte des Erdbodens, insonderheit nach einem Regen, die Füße nicht leicht warm werden läßt, so wirkt die Macht der Sonne, gleich einem Blasenpflaster, und zieht eine größere Menge Feuchtigkeiten dahin. Dies verursachet heftige Kopfschmerzen, oft mit lebhaften und häufigen Stichen, und mit Schmerzen in den Augen begleitet. Dies Uebel aber ist selten gefährlich. Die Landleute, und die Stadtbewohner, welche den Winter über, die Bewegung nicht unterlassen haben, dürfen sich vor der Frühlingssonne nicht fürchten. Die Sonnenstiche im Sommer sind weit schlimmer. Sie greifen die Arbeiter oder die Reisende an, welche lange
der

der Hitze ausgesetzt sind. In dieser Jahreszeit kömmt das Uebel auf die höchste Stufe, und die Kranken sterben oft auf der Stelle. In den heißen Ländern tödtet diese Ursache viele Menschen auf den Gassen, und richtet große Verheerungen unter den Armeen auf dem Marsche, und bey Belagerungen an. Man sieht in den gemäßigten Ländern traurige Wirkungen davon. Ein Mann, welcher den ganzen Tag an der Sonne gereiset war, fiel in eine Schlassucht, und starb nach einigen Stunden mit den Zufällen einer Raserey. Ich habe gesehen, daß ein Dachdecker, an einem sehr heißen Tage, sich gegen seinen Cameraden über heftige Kopfschmerzen beklagte, die sich von einer Minute zur andern vermehrten. In dem Augenblicke, da er sich wegbegeben wollte, stürzte er todt vom Hause herunter. Diese Ursache bringt häufig überaus gefährliche Rasereyen hervor, welche der geringe Mann hitzige Fieber nennet. Man sieht alle Jahre verschiedene Vespspiele davon.

§. 154.

Die Wirkung der Sonne ist noch gefährlicher, wenn sie auf Jemanden im Schlafe scheint. Zween Mäher schliefen mit entblößtem Kopfe auf einem Haufen Heu. Nachdem sie von den andern aufgeweckt wurden, taumelten sie alsobald nach dem Erwachen, brachten einige Worte hervor, worin kein Verstand war, und starben. Wenn die Wirkungen des Weins und der Sonne sich mit einan-

der vereinigen, so tödten sie sehr geschwinde. Es vergeht kein Jahr, daß man nicht an den Landstraßen todte Bauren findet, welche im Rausch in einen Winkel hingefallen sind, wo sie an einem Schlagfluß sterben, der durch die Sonne und durch den Wein verursacht worden. Diejenigen, welche davon kommen, behalten oft ihre ganze Lebenszeit hindurch Kopfschmerzen, und sogar eine leichte Verwirrung des Verstandes. Ich habe gesehen, daß, nach heftigen Kopfschmerzen von einigen Tagen, das Uebel sich nach den Augenliedern zog, als welche lange roth und gespannt blieben, so daß man sie nicht öffnen konnte. Man hat einige gesehen, bey denen ein Sonnenstich eine anhaltende Verwirrung ohne Fieber und ohne Kopfschmerzen verursachte. Bisweilen ist der schwarze Staar darauf erfolgt; und es ist sehr gemein, Leute zu sehen, bey denen ein langer Aufenthalt an der Sonne einen solchen Eindruck in den Augen zurückläßt, als wenn verschiedene Körper beständig vor ihnen in der Luft schweben, die das Gesicht verwirren. Ich habe selber dergleichen Exempel gesehen.

Ein Mann von zwey und vierzig Jahren, der einige Stunden einer heftigen Sonnenhitze ausgesetzt gewesen war, und nur eine dünne Mütze auf dem Kopfe gehabt hatte, brachte die darauf folgende Nacht an der freyen Luft zu. Den andern Tag wurde er von sehr heftigen Kopfschmerzen, mit einem hitzigen Fieber, Reizung zum Erbrechen, einer gewaltigen Schlaflosigkeit, überaus starken Be-

äng-

ängstigungen, mit rothen und funkelnden Augen, angegriffen. Ungeachtet der besten Hülfsmittel von verschiedenen Aerzten, wurde er am fünften Tage rasend, und starb am neunten. Wenig Stunden vor seinem Tode floß Eiter aus seinem Munde, seiner Nase und dem rechten Ohr. Man fand nach der Eröffnung des todten Körpers ein kleines Geschwür unter der Hirnschale, und das ganze Gehirn so wohl, als die Häutlein, die es bedecken, ganz verdorben.

§. 155.

Bei noch sehr jungen Kindern, welche niemals einer heftigen Hitze so lange ausgesetzt sind, aber auf welche auch eine kleine Ursache Einfluß hat, äussert das Uebel sich durch eine starke Betäubung, die mehrere Tage anhält, durch unaufhörliche Phantasien, mit Naserey und Schrecken vermischt, fast eben so, als wenn sie eine heftige Furcht gehabt haben; durch convulsivische Bewegungen, durch Kopfschmerzen, die stoßweise wiederkommen, und wobei sie laut schreien; durch beständiges Erbrechen. Ich habe Kinder gesehen, die nach einem Sonnenstiche lange einen leichten Husten behalten haben.

§. 156.

Die alten Greise, welche sich oft unvorsichtig der Sonne blos stellen, kennen die GröÙe der Gefahr nicht. Ein Mann, der das dreytägige Fieber hatte, hielt sich an dem guten Tage mit Vor-

saß sehr lange an der Sonne auf, er bekam einen Anfall vom Schlagfluße, und starb am nächsten Tage. Wenn gleich das Uebel nicht alsobald sich einstellt, so macht doch diese Gewohnheit ganz gewiß zum Schlagfluß und zu Kopfschmerzen geneigt. Eine von den leichtesten Wirkungen der Sonne auf den Kopf ist, daß sie einen Hauptschnupfen, Halswehe, Heiserkeit, Aufschwellen der Halsdrüsen, und eine Trockenheit in den Augen verursacht, welche oft lange anhält.

§. 157.

Die Wirkung der allzuheftigen Hitze des Feuers ist mit der Wirkung der Sonne einerley. Ein Mann, der vor dem Feuer eingeschlafen war, und zwar in einer solchen Stellung, daß die Macht des Feuers auf den Kopf des Schlafenden sehr stark wirkte, starb in diesem Schläfe am Schlagfluße.

§. 158.

Die allzustarke Wirkung der Sonne schadet nicht allein, wenn sie auf den Kopf fällt, sondern sie ist auch anderen Theilen schädlich. Diejenigen, welche sich derselbigen lange aussetzen, fühlen, wenn sie gleich den Kopf verwahren, heftige Schmerzen, eine Empfindung von Hitze, und eine beträchtliche Steifigkeit in den ausgetrockneten Theilen, nemlich in den Schenkeln, Knien, Hüften, Händen und Armen, bisweilen bekommen sie ein Fieber.

§. 159.

§. 159.

Von Untersuchung eines Kranken, der von einem Sonnenstich befallen worden, muß man sorgfältig Acht haben, ob keine andere mitwirkende Ursachen vorhanden seyn. Ein Reisender, und ein Arbeiter sind oft von der Beschwerde der Reise und der Arbeit eben so sehr angegriffen, als von der Sonne.

§. 160.

Es ist sehr wichtig, die Cur der Sonnenstiche alsobald vorzunehmen, wenn man von deren Daseyn versichert ist. Wenn man sie verabsäumt, so werden selbst diejenigen, welche man leicht hätte heilen können, sehr gefährlich. Man behandelt sie, wie alle vorhergehende Krankheiten, durch Aderlässe und kühlende Mittel in aller Art, an Getränken, Bädern und Clystieren.

1) Wenn das Uebel sehr dringend ist, so muß man mit einem sehr starken Aderlaß anfangen, und selbigen wiederholen. Bisweilen vertreibt er gleich alle Zufälle; ein andermal muß man ihn wiederholen. Man mußte Ludwig dem Vierzehnten im Jahr 1658. neunmal die Ader öffnen, um ihn von einem Sonnenstiche, den er auf der Jagd bekommen, zu retten.

2) Nach dem Aderlaß setzt man die Füße in laulichtes Wasser. Dies ist eins von den Mitteln, welche am geschwindesten Erleichterung verschaffen.

Ich habe die Kopffschmerzen sich verlieren und wieder kommen sehen, je nachdem die Fußbäder zahlreich waren, und lange dauerten. Ist das Uebel schwer, so muß man Bäder auf den halben Leib gebrauchen, und in der höchsten Stärke desselbigen sogar den ganzen Leib baden. Die Bäder müssen aber alle nur laulich seyn; heisses Wasser würde schaden.

3) Die Elysiere, welche aus einem Decoct von erweichenden Kräutern, wobey die Wahl frey steht, gemacht worden, thun auch eine sehr gute Wirkung.

4) Man muß von der Mandelmilch No. 4. reichlich trinken; oder von einer Limonade aus Citronensaft und Wasser, (dies ist in diesem Falle das beste Getränk,) oder Wasser und Weineßig, welches statt der Limonade sehr gut dienen kann; und, welches noch dienlicher ist, sehr klare Moske (Wattich) mit ein wenig Weineßig. Alle diese Getränke können kalt getrunken werden. Man legt auf die Stirne, Schläfe, ja auf den ganzen Kopf, leinene Tücher, nachdem sie in kaltes Wasser, mit ein wenig Roseneßig vermischt, eingetunkt worden. Dies kann in diesem Falle statt aller andern Mittel dienen. Sonst rühmt man am meisten den Saft von Birzelkraut, (Portulac,) von lactuc, wilden Artischocken, (Hauslauch,) und Eisenkraut. Das Getränk No. 32. ist nützlich, wenn es alle Morgen nüchtern getrunken wird.

§. 161.

Die kalten Bäder haben bisweilen in Fällen, wo fast alle Hoffnung verlohren war, glücklich gewürkt.

Ein junger Mensch von zwanzig Jahren war sehr lange der brennenden Sonnenhitze ausgesetzt gewesen, er phantasirte stark ohne Fieber, und war ein völlig Rasender. Nach verschiedenen Aderlässen setzte man ihn in ein kaltes Bad, wiederholte es oft, und goß ihm zu gleicher Zeit kaltes Wasser übern Kopf. Diese Hülfsmittel heilten ihn allmählig.

Ein Officier, der einige Tage hinter einander bey großer Hitze Post geritten, bekam beym Absteigen vom Pferde eine Ohnmacht, welche allen gewöhnlichen Mitteln widerstand. Man rettete ihn, indem man ihn in ein eiskaltes Bad eintauchte. Man muß in diesen Fällen das kalte Bad niemals anders, als nach den Aderlässen, gebrauchen.

§. 162.

Es ist ausgemacht, daß man leichter einen Sonnenstich bekommt, wenn man still ist, als wenn man sich bewegt. Der Gebrauch der weissen Hüte, oder einiger Blätter Papier unter einem schwarzen Hute, hilft merklich, den schlimmen Wirkungen einer mittelmäßigen Sonnenhitze vorzubauen; aber gegen einen sehr starken Grad derselbigen ist er unzulänglich.

Die

Die natürliche, oder durch Gewohnheit veränderte Leibesbeschaffenheit, macht unter den Wirkungen der Sonne auf verschiedene Personen einen sehr großen Unterschied. Man gewöhnt sich an ihre Eindrücke, eben so als an die Eindrücke aller andern Körper und Elemente, die beständig auf uns wirken, und stufenweise kommt man soweit, daß man sich ohne Schaden ihrer Hitze bloß stellen kann, so wie man die Härte erhält, die strengste Kälte ohne viele Unbequemlichkeit auszu- stehen. Der menschliche Körper ist fähig, weit mehr zu ertragen, als er wirklich thut. Unter den gesitteten Völkern kennt man fast niemals seine Kräfte, weil ihre Erziehung ganz dahin zielt, ihn zu schwächen, und ihren Vorsatz beständig erreicht. Will man den physischen Menschen in der puren Natur sehen, so muß man ihn unter den wilden Völkern suchen; da allein sieht man, was wir seyn könnten. Wir müßten eben so sicher gewinnen, wenn wir ihre körperliche Erziehung annähmen, als wir verlieren würden, wenn wir unsre moralische Erziehung nach der ihrigen bilden wollten.

Das